

MARKT SCHIERLING

Einweihung des neuen Ortskerns Pinkofen
Freitag, 2. Oktober 2020, 17 Uhr

Begrüßungsansprache von Bürgermeister Christian Kiendl



Liebe Herren Pfarrer Dr. Vattathara und Uwe Biedermann,
liebe Bürgerinnen und Bürger aus Pinkofen,
liebe Kolleginnen und Kollegen aus dem Marktgemeinderat!

Was wir hier und heute in Pinkofen einweihen, hat das Zeug, ein Vorzeigeprojekt der Dorfentwicklung zu werden. Es ist entstanden als eine Frucht aus dem Prozess der ganzheitlichen Gemeindeentwicklung des Marktes Schierling, der seit Jahrzehnten zusammen mit der Bürgerschaft läuft und dessen Ergebnisse Zug um Zug umgesetzt werden.

Ich darf Sie zu dieser Einweihungsfeier sehr herzlich begrüßen, unter ihnen ganz besonders

- unseren Ehrenbürger, Bürgermeister a.D. Otto Gascher,
- die Vertreter der Vereine und Gruppen von Pinkofen,
- den stellvertretenden Landrat Willi Hogger als Vertreter des Landkreises Regensburg,
- Herrn Bauoberrat Lukas als Vertreter des Freistaats Bayern in Gestalt der Direktion für ländliche Entwicklung,
- alle Planer und Projektanten, sowie
- die am Bau beteiligten Firmen,
- sowie Pinkofener Bürgerinnen und Bürger aller Generationen.

Zunächst danke ich den Herrn Pfarrern Dr. Joseph Vattathara und Uwe Biedermann sehr herzlich für Segensfeier. Bei uns gehört eben die Kirche noch zum Dorf!

Lassen sie mich bitte am Anfang kurz von einer Begegnung während der Baumaßnahme berichten: Ja, das sei schon richtig, dass eine Gemeinde darauf schaut, wie es mit dem Dorfleben weitergeht, versicherte fast zum Schluss der Maßnahmen einer der Bauarbeiter, der Bürger einer Nachbargemeinde ist. In seinem Ort hat gerade der Wirt zugesperrt und deshalb stellte sich akut die Frage, wo denn noch eine Versammlung stattfinden könne. Gottseidank gebe es im Nachbardorf noch die Möglichkeit, sich zu treffen. „Aber was ist, wenn es auch das nicht mehr gibt?“, fragte er.

Auch Pinkofen, das ehemals bedeutende „Pfarrdorf“, hat diese Entwicklung in den letzten Jahrzehnten vollzogen: In der 1983 erschienenen Chronik heisst es, dass zum Beginn des Zweiten Weltkrieges nahezu alle damaligen Berufsstände ansässig gewesen sind. Ich zitiere wörtlich, was dann folgt: „1948 wurde die Schmiede Anton Kainz geschlossen. Anschließend folgten die Schreinerei Ludsteck, Sattlerei Schneebauer, Wagnerei Limmer, Schusterwerkstätte Hierl, Metzgerei Bauer, Gebrüder Danner mit Laden, die Krämereien Limmer und Härtl, die beiden Gasthäuser Fürst Thurn und Taxis und Josef Bauer. Das Baugeschäft Bichleder verlegte den Betrieb nach Eggmühl.“

Die Raiffeisenkasse Pinkofen wurde 1962 in die Raiffeisenkasse Inkofen eingegliedert, 1967 die zweiklassige Verbandsschule Pinkofen-Zaitzkofen aufgelöst, und inzwischen hat auch der Lang-Bäck aufgehört.

Als ein Novum betreibt gottseidank Helmut Höglmeier die Metzgerei und einen Getränkehandel, mit dessen erweitertem Angebot wenigstens ein Teil der Grundversorgung noch vor Ort möglich

ist.

Das alte Schulhaus bildete über weit länger als einhundert Jahre hinweg zusammen mit dem als Rest einer alten Kirche bestehenden Leichenhaus den Ortsmittelpunkt. Das alles war nicht mehr besonders attraktiv, schon gar nicht das Gebäude.

Die Pinkofener mögen ihre Heimat, dafür sind die seit Jahren konstanten Einwohnerzahlen ein Beleg. Da und dort wird in verschiedenen Gegenden Bayerns heute eine „Landflucht“ beklagt. Pinkofen hat zwar in den letzten Jahren einige Einwohner verloren, doch scheint diese Entwicklung in erster Linie dem demografischen Wandel geschuldet. Die Pinkofener mögen das Leben „auf dem Land“, vor allem die Beschaulichkeit, die Natur, das soziale Umfeld, das ihnen schon aus der Kinderzeit vertraut ist. Viele haben ihre Hofstellen aufgegeben, doch die Wohnhäuser entweder attraktiv hergerichtet oder ganz neu gebaut. Arbeit gibt es in der Umgebung zwischen Regensburg, Schierling und Landshut, besonders auch in Neutraubling, weil ein bedeutender Unternehmer von dort über sehr lange Zeit der Jagdpächter bei euch gewesen ist. Einer, der zu ihnen gehörte und auch auf sie schaute, wenn es darum ging, einen Arbeitsplatz zu finden.

Dass ihr, liebe Dorfgemeinschaft von Pinkofen, zusammenhalten und zusammenarbeiten könnt, das habt ihr im Laufe der letzten zehn Jahre eindrucksvoll bewiesen. Aber ihr könnt auch vernünftig streiten, zum Beispiel über den möglichen Erhalt des alten Schulhauses, wenn ich mich gut erinnere.

Wie wichtig eine angemessene - überlieferte oder neue - Bausubstanz für einen Ort, speziell auch für das Ortsbild ist, das hat Pinkofen drastisch erlebt, als eines der bedeutenden Bauernhäuser illegal – quasi über Nacht - abgerissen wurde. Plötzlich war klar, dass etwas fehlt: etwas unwiederbringliches, das ein Loch in das Dorfensemble gerissen hat.

Wir sind mit dem neuen Gebäude einen anderen Weg gegangen. Einen, der sowohl dem Willen der Bürgerschaft entspricht, gleichzeitig aber Garant für die Sicherung der baulichen und sozialen Identität ist.

Auch das ist Kultur! Eine Kultur, die leider sehr oft dem Pragmatismus geopfert wird.

Ja, um das Schöne und Wertvolle muss gerungen werden. Ihr habt gezeigt, was es heißt, das Dorf zu erneuern und gleichzeitig die Heimat zu bewahren. Ihr habt seit 2010 wesentlich dabei mitgeholfen, die Identität eures Heimatortes zu stärken, um diesen auch für künftige Generationen attraktiv zu halten.

Ich gratuliere der Dorfgemeinschaft zu diesem großen Engagement, das nicht zuletzt durch die Aktion „Bürgermeister vor Ort“ – im Rahmen der Erarbeitung des gesamtörtlichen Gemeindeentwicklungskonzeptes des Marktes Schierling - ausgelöst wurde.

Die Erfolge können sich sehen lassen! Ihr habt mitgedacht und mitgeplant, der Marktgemeinderat hat die für die Umsetzung nötigen Mittel bereitgestellt. Der Freistaat Bayern und die Europäische Union haben über beachtliche Fördergelder – etwa eine halbe Million Euro - kräftig bei der Finanzierung mitgeholfen.

Sie werden mir verzeihen, dass ich nicht auf viele weitere Einzelheiten eingehe. Sie können das alles nachlesen in der kleinen Festschrift, die wir zur Einweihung erstellt und an alle Haushalte im gesamten Markt Schierling verteilt haben. Sie können darin auch über die archäologischen Ausgrabungen nachlesen, die einen weiteren Blick in die Vergangenheit von Pinkofen zuließen. Diese umfassende Information schulden wir der gesamten Bürgerschaft, denn sie bildet einen wichtigen Teil der Transparenz, die zu Recht gefordert wird, und die wir seit Jahrzehnten mit größter Offenheit gewährleisten. Denn nicht zuletzt kommen für die gesamten Maßnahmen rund 1,2 Millionen Euro allein aus Mitteln des Haushalts des Marktes Schierling.

Die neuen Räumlichkeiten innen und die Aufenthaltsqualität außen können zwar nicht das Flair eines echten alten bayerischen Wirtshauses erreichen, doch alle Funktionen – bis hin zum Saal für größere Zusammenkünfte – sind optimal vorhanden. Dass jetzt auch die Feuerwehr als der wichtigste Teil gesellschaftlichen Engagements in Pinkofen einen angemessenen Platz hat, dient sowohl der Sicherheit der Bevölkerung als auch der Motivation für hoffentlich immer viele junge Feuerwehraktive.

Lassen sie mich bitte jetzt allen danken, die an all den unterschiedlichen Schritten während der letzten zehn Jahre beteiligt waren.

- Ich danke der Direktion und dem Amt für ländliche Entwicklung für die konstruktive Begleitung in fachlicher und finanzieller Hinsicht.
- Ich danke den Planern und Ideengebern für ihre Inputs, sowie für die Geduld und die konstruktive Beratung, die sie bei vielen Bürgergesprächen bewiesen haben.
- Ich danke den Archäologen des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege für die umfangreichen Nachforschungen, auf deren Detailauswertung wir sehr gespannt sind.
- Ich danke den Mitgliedern des Marktgemeinderates für die konstruktiven Beschlüsse und die Bereitstellung der finanziellen Mittel.
- Ich danke unserer Gemeindeverwaltung, die eine beachtliche Last bei der Abwicklung der Bürgerbeteiligung und bei der Realisierung der Baumaßnahmen zu tragen hatte.

Zum Schluss möchte ich gerne die letzten zehn Jahre so zusammenfassen:

Euer Dorfmittelpunkt mit dem Dorfgemeinschaftshaus ist ein unverzichtbarer Kristallisationspunkt sozialer Kontakte. Das soziale Dorf – als Ankerpunkt im ländlichen Raum – hat das Ziel einer „Sorgenden Gemeinschaft“. Es handelt sich dabei um ein gelingendes Zusammenspiel von Bürgerinnen und Bürgern im Sinne von „aufeinander schauen“, von öffentlicher Hand und Organisationen der Zivilgesellschaft, sowie von professionellen Dienstleistern, zur Bewältigung der mit dem demografischen Wandel verbundenen Aufgaben. Und zwar in der Zukunft auch über die Grenzen von Dörfern hinweg.

Schauen sie bitte aufeinander, halten sie bitte Frieden im Dorf, seien sie geduldig mit den Kindern und nachsichtig mit den Alten. Denn in einem solchen Miteinander kann die gesamte Maßnahme einen wichtigen Beitrag dazu leisten, dass die Sehnsucht vieler Menschen nach einem intakten, überschaubaren Lebensraum in Erfüllung geht und die ländliche Idylle – in einer modernen Zeit – ihren besonderen Reiz behält.

Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit!